

Sonne und Beton

In Einfacher Sprache



Spaß am Lesen Verlag

www.einfachebuecher.de

Diese Ausgabe ist eine Bearbeitung des Buchs *Sonne und Beton*
von Felix Lobrecht.

© 2017 by Ullstein Buchverlage GmbH, Berlin

Erschienen im Ullstein fünf Verlag

Text Originalfassung: Felix Lobrecht

Bearbeitung in Einfacher Sprache: Sonja Markowski

© 2022 | Spaß am Lesen Verlag, Münster

Alle Rechte vorbehalten. Nichts aus dieser Ausgabe darf ohne vorherige schriftliche Genehmigung des Herausgebers vervielfältigt, in einer automatisierten Datenbank gespeichert oder in irgendeiner Weise – elektronisch, mechanisch, in Form von Fotokopien, Aufnahmen oder auf andere Art – veröffentlicht werden.

ISBN 978-3-948856-85-4

Felix Lobrecht

Sonne und Beton

In Einfacher Sprache

Gut zu wissen:

Die Personen in diesem Buch sprechen in einer besonderen Sprache. Man nennt das „Slang“.

Mit diesem Slang zeigen die Personen, dass sie zu einer bestimmten Gruppe gehören. Oder sie drücken damit ihr Lebensgefühl aus.

Um die Stimmung im Buch wiederzugeben, haben wir diesen Slang beibehalten. Manches ist deshalb kein korrektes Deutsch.

Schwierige Wörter oder Ausdrücke sind unterstrichen. Die Erklärungen stehen in der Wörterliste am Ende des Buches.

Inhalt

Gino und Julius	7
Klebriges Blut	11
Kein Bock mehr	18
Sanchez	24
Alle hassen Deutsche	29
Abhängen	34
Mein Bruder Marco	36
Party	40
50 neue Computer	45
Kein Zufall, Auge!	53
Der Plan klappt	59
Bitte um Mithilfe	67
Im Pfandhaus	72
Markenpizza	79
Cool bleiben	84
Alles abstreiten	89
Kamele klauen	94
Abgezogen	99
Alles voller Blut	104
Verarscht	109
In der Zeitung	115
Wörterliste	117

Gino und Julius

„Mann, ist das dein Ernst?
Lass mich doch mal rein jetzt, Alter!
Ich bin seit vier Jahren auf dieser bekackten Schule!
Du kennst mich!“

Der Security-Typ reagiert nicht.
Er steht nur da. Am Eingang meiner Schule.
„Ich hab heute nur mal den Ausweis vergessen“,
sage ich.
„Sonst hab ich den immer dabei!
Lass mich doch einfach rein jetzt!“

Der Typ guckt mich nicht an.
Er zieht nur an seiner Kippe.
„Kein Ausweis, dann kommst du nicht rein“, sagt er.

Pünktlich komme ich jetzt sowieso nicht mehr.
Eigentlich ist es egal.
Aber ich habe schon so oft gefehlt in diesem Jahr.
Ich will die neunte Klasse nicht
noch ein drittes Mal machen.

„Mann! Weißt du, warum du hier stehst?“, frage ich.
„Du sollst aufpassen, dass keiner eine Waffe mitbringt.
Und dass es keine Schlägerei gibt.
Du sollst doch keine Schüler aussperren, Alter!“

Keine Reaktion. So ein Spast.
Scheiß drauf. Ich gehe.
Vielleicht schwänzt Gino ja auch gerade.
Ich schreibe ihm mal.

Am U-Bahnhof Zwicke kaufe ich mir eine Cola.
Von meinem letzten Geld.
Ich setze meine Kopfhörer auf.
Warum sind manche Hochhäuser
in so einem hässlichen Braun?
Und die anderen sind weiß?
Warum haben nicht wenigstens alle
dieselbe Farbe?

Auf der Bank neben dem Spielplatz
sitzen ein paar Alkis.
Hoffentlich sitze ich in zehn Jahren nicht auch so da.
Glücklich sehen die nämlich nicht aus.
Ich höre mir Bushido und Fler an
und rappe leise mit.
Die Texte kenne ich auswendig. Alle.

Gino wartet schon auf mich.
Er steht vor der Videothek.
Hektisch guckt er von rechts nach links.
Bestimmt hat er Angst, erwischt zu werden.
Seine Eltern haben beide keinen Job.
Und seine Mutter geht schließlich mal einkaufen.

Und ab und zu irgendwo putzen.
Oder sie erledigt irgendwas
für Ginos kranken Bruder.
Kann gut sein, dass sie hier vorbeikommt.
Ginos Vater ist Alkoholiker.
Der macht gar nichts mehr.

„Bisschen rumlaufen und später zu mir?“, frage ich.
„Ja“, antwortet Gino.
„Aber wir warten noch kurz auf Julius.“

Das hätte er vorher sagen sollen.
Ich hab keinen Bock auf Julius.
„Da kommt er schon“, sagt Gino.

Julius läuft, als wäre er
der breiteste Mensch auf der Welt.
Ein Blonder in einem Viertel voller Ausländer.
Kein Wunder, dass ihm alle
auf die Fresse hauen wollen.

„Komm, wir setzen uns irgendwo draußen
in die Sonne“, schlage ich vor.
Julius guckt Gino an.
„Dein Ernst? Wisst ihr, was bei dem Wetter
für Bitches in Gropius rumlaufen?
Aber okay. Dann lass Dings,
zum Rudower Fließ gehen.“

Gino und Julius wollen was zu kiffen besorgen.
Julius ruft bei Sari an, der hat immer was.

„Er geht nicht an sein scheiß Telefon!“, sagt Julius.

„Ich fick so was.“

„Im Park was holen?“, schlägt Gino vor.

„Cem gibt immer ganz gut.

Sind jetzt auch nicht so viele da.“

„Wollt ihr unbedingt kiffen?“, frage ich.

„Ist doch chillig hier grad.

Und im Park ... ist doch scheiße da.“

Ich schmeiße eine leere Glasflasche ins Wasser.

Klebriges Blut

Ich hasse den Park.

Überall glitzern Splitter im Sonnenlicht.

„Jungs, was los?“, zischt uns ein Typ zu.

Es ist ein Araber.

„Amphe? Koka? Gras?“

Der Typ spuckt auf den Boden.

Mit vier Freunden sitzt er auf einer Bank.

Er starrt uns an.

Genau deswegen wollte ich nicht in den Park.

Wir gucken ihn nicht an.

„Ey, nicht einfach weiterlaufen!“, ruft der Typ.

„Wallah, ich mach guten Preis!“

Julius bleibt plötzlich stehen.

„Nein, danke. Wir brauchen nix“, sagt er.

Wieso antwortet er denn jetzt?

Wieso bleibt er denn stehen?

Ist er behindert?!

„Lak, was, ihr braucht nichts?“, fragt der Araber.

„Wallah. Sag mir einen hier, der was Besseres hat!“

„Danke, ja“, sagt Julius. „Wir brauchen echt nix.“

Der Typ schnippst seine Kippe weg und steht auf.

„Geht ihr zu den Niggan?

Oder zu Hurensohn Cem, oder wie?

Zu dem Türken?“, fragt er.

Seine Freunde stehen jetzt auch auf.
Dann starrt der Araber mich an.
„Wallah, was ist mit dir?“, sagt er.
Er spuckt durch eine kleine Lücke
zwischen seinen Zähnen.
„Bist du behindert?“

Mir wird heiß.
Ich fange leicht an zu zittern.
„Mann, Entschuldigung“, antworte ich.
„Nichts ist mit mir. Äh ... wir müssen einfach weiter.“

„Scheiß Opfer-Deutscher!“, ruft der Typ.
„Hör auf zu stottern! Du Missgeburt!
Soll ich dir mal ein Bombe geben jetzt?“
Er knackt seine Finger und guckt mir in die Augen.

Ich weiß sowieso schon, dass ich ein Opfer bin.
„Dings, Djamel“, sagt Julius plötzlich.
„Wir habens nur eilig. Wir kennen uns doch.
Wir waren doch zusammen in der Grundschule.
Lass ihn ma einfach gehen, ja?“

Was redet Julius da? Kennen die sich?
Warum sagt er das nicht früher?
„Lak, halt mal deine Schnauze! Du Opfer!“,
sagt der Araber.
Er guckt mich immer noch an.

Dann drückt er seine Stirn an meine.
Seine Arme gehen hoch.
„Du Hundesohn“, sagt er.
Wieder spuckt er auf den Boden.
Dann höre ich den dumpfen Aufschlag seiner Faust.
Er trifft meinen Wangenknochen.

Ich taumele.
Die Freunde des Arabers grölen.
Einer tritt mir in den Magen.
Der andere filmt mich mit seinem Handy.
Meine Wange pocht.
Mein Bauch krampft sich zusammen.
Julius und Gino stehen starr daneben.

„Du Opfer!“, ruft der Araber.
„Kämpf wie ein Mann jetzt!“
Es knallt wieder.
Ein Schlag direkt auf die Nase.
Meine Augen tränen.
Mein Blick verschwimmt.
Blut läuft mir über den Mund.
Sein nächster Schlag trifft mich in den Bauch.
Ich ringe nach Luft.

„Verpisst euch jetzt!“, schreit er.
„Ihr Opfer! Ich schwöre, ich bin nett heute.
Normalerweise stech ich dich ab für so was!“